

Einseitig – na und?

Die Nakba-Ausstellung gehört auf den Kirchentag

Von Christoph Fleischmann

Man muss in jedem Konflikt beide Seiten hören. Eine Binsenweisheit. Aber was heißt das für Dritte, die über einen Konflikt informieren? Müssen sie immer ausgewogen berichten oder dürfen sie sich zu Anwältinnen und Anwälten einer Seite machen? Die Ausstellung »Nakba – Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948« des Vereins »Flüchtlingskinder im Libanon« will die Perspektive der Palästinenser vermitteln. Deswegen wird ihr vom Evangelischen Kirchentag Einseitigkeit vorgeworfen, und sie darf dort nicht gezeigt werden (siehe S. 45). Die Begründung des Kirchentages ist die »Erfahrung«, »dass zugespitzte einseitige Darstellungen Diskussionsräume von Beginn an schließen«.

Man möchte zurückfragen: Wird denn ohne die Ausstellung ein Diskussionsraum eröffnet? Der Kirchentag will also, bevor eine Diskussion einseitig eröffnet wird, was zur Schließung von Diskussionsräumen führen könnte, lieber selber den Diskussionsraum schließen. Das klingt nach: Selbstmord aus Angst vor dem Tod. Ist aber wahrscheinlich einfach Angst vor negativer Presse. Und die befürchtet man wohl derzeit eher von Menschen wie dem baden-württembergischen Antisemitismusbeauftragten Michael Blume, der die Ausstellung auch zu einseitig findet und Sorge hat, sie könne Judenhass fördern. Freilich kann auch er keine Falschdarstellungen in der Ausstellung finden, sondern nur Aspekte benennen, die seiner Meinung nach fehlen.

Es gibt auf dem Kirchentag doch auch Gruppen, die sich aus jüdischer Perspektive mit der Frage nach Frieden und Sicherheit in Nahost beschäftigen. Kann man den Besucherinnen und Besuchern nicht zutrauen, die verschiedenen Perspektiven wahrzunehmen und in engagierten Diskussionen zu verbinden? Andernfalls bleibt der ungute Eindruck, dass hier eine Stimme des Konfliktes eben doch diskriminiert wird.

Kirchentag lehnt Palästinenser-Ausstellung ab

Eine Gruppe prominenter Christen um den ehemaligen Generalsekretär des Ökumenischen Kirchenrates Konrad Raiser kritisiert, dass die Ausstellung »Nakba – Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948« nicht auf dem evangelischen Kirchentag im Juni gezeigt werden soll. »Diese Ausstellung ist auf früheren Kirchentagen schon gezeigt worden. Angesichts der neuen, uns beunruhigenden Israel/Palästina-Krise halten wir es für wichtig, sie erneut zur Diskussion zu stellen«, heißt es in der Erklärung, die unter anderem von Ruth Misselwitz, Heino Falcke und Joachim Garstecki unterzeichnet ist. Beantragt hatte die Ausstellung der Verein »Flüchtlingskinder im Libanon«. Der Verein sei für den Markt der Möglichkeiten beim Kirchentag zugelassen, erklärte Kirchentags-Sprecherin Milena Vanini gegenüber Publik-Forum, aber mit der Einschränkung, dass die Ausstellung nicht gezeigt werde. Denn diese wähle eine bewusst einseitige Perspektive auf die Staatsgründung Israels. Als Veranstalter habe man die Erfahrung, »dass zugespitzte einseitige Darstellungen Diskussionsräume von Beginn an schließen.« Der Verein »Flüchtlingskinder im Libanon« will Verständnis für die Anliegen der Palästinenser wecken; dazu gehöre ein Wissen um Flucht und Vertreibung bei der Staatsgründung Israels (siehe Kommentar auf Seite 11).

Ausstellung online unter: www.lib-hilfe.de